

Dreizehnte Jahresversammlung der schweizerischen statistischen Gesellschaft.

Frauenfeld hatte dieses Jahr die schweizerische gemeinnützige und die schweizerische statistische Gesellschaft, die Tochter der erstern, gemeinschaftlich zu sich eingeladen.

Den Reigen eröffneten die Statistiker. Nur einige wenige fanden sich am Vorabend den 16. September (eidg. Betttag) im Falken ein und auch die Vertreter des Festortes und der thurgauischen Sektion erschienen nicht zahlreicher als die auswärtigen Mitglieder, waren doch auf den ersten Abend nicht statistische Themata, sondern nur die Hausgeschäfte der Gesellschaft auf die Traktanden gesetzt.

Der Präsident der Gesellschaft, Prof. Dr. Kinkelin aus Basel, begrüsst die Versammlung; er setzt auseinander wie durch die Theilnahme an dem im September 1882 in Genf abgehaltenen internationalen demographischen Kongress die aktiven und die passiven Mitglieder unseres Vereins einen Ersatz gefunden für die dieses Kongresses wegen im Jahre 1882 ausgefallene ordentliche Jahresversammlung und leitet sodann auf die vorliegenden Geschäfte über.

Es werden nun auf den empfehlenden Antrag der Rechnungsrevisoren die Jahresrechnungen pro 1881 und pro 1882 genehmigt und den Herren Kassieren Henzi und Dr. Fetscherin ihre Bemühungen bestens verdankt. Die Jahresrechnung pro 1882 schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 4,627. 50, aus welchem jedoch noch die in Arbeit befindliche Statistik der gegenseitigen Hilfsgesellschaften in der Schweiz und die noch nicht festgestellte Entschädigung des zurückgetretenen letzten Redaktors zu bestreiten sind. Die Centralkommission erhält den Auftrag, diesen letzern Posten in einer den trefflichen Leistungen entsprechenden Weise zu erledigen.

Der Sekretär der Gesellschaft, Direktor Kummer, berichtet hierauf über den Stand der statistischen Zeitschrift. Ein definitiver Redaktor, welcher die Verantwortung für die Zeitschrift zu übernehmen geneigt wäre, sei leider nicht gefunden, indessen sei es der Centralkommission und speziell dem eidg. statistischen Bureau, bisher möglich gewesen, für den laufenden Bedarf so zu sorgen, dass keine Nummer im Rückstande sei, und er spricht die Hoffnung aus, dass bei gehöriger Theilnahme der Mitglieder dies auch ferner möglich sein werde. Die Anfrage eines Mitgliedes, ob nicht die Arbeiten des eidg. statistischen Bureaus als Bestandtheil der Zeitschrift erscheinen könnten, wird dahin beantwortet, es seien dieselben für diesen Zweck zu umfangreich; dagegen erscheinen meistens Auszüge aus denselben in der Zeitschrift; auch würden von denselben bei Vorausbestellung zu einem sehr billigen Preis Separatabdrücke abgegeben. Ein weiter

geäusserter Wunsch, es möchte in der Zeitschrift Anleitung zu statistischen Arbeiten gegeben werden, wird in Erwägung zu ziehen und möglichst zu berücksichtigen versprochen.

Als nächster Versammlungsort wird vorläufig Aarau in Aussicht genommen, sofern die dortige Sektion hierfür Interesse zeige.

Die Centralkommission wird für ein ferneres Jahr wieder gewählt.

Am Schlusse dieser Abendsitzung theilt Professor Kinkelin noch eine Tabelle der gegenseitigen Hilfsgesellschaften in der Schweiz aus, welche am nächsten Tage Gegenstand eines Referates sein wird.

Montag den 17. September, Morgens 8 1/2 Uhr, fanden sich im Rathhause zu Frauenfeld 24 Mitglieder zur Hauptversammlung ein.

Präsident Kinkelin gibt in längerer Eröffnungsrede einen Ueberblick über die zahlreichen seit unserer letzten Jahresversammlung in der Schweiz erschienenen statistischen Arbeiten und spricht die Hoffnung aus, es werde die mehr und mehr zum Bedürfniss werdende Statistik sich in erfreulicher Weise weiter entwickeln. Wir theilen nach diesem Berichte die Rede vollständig mit. —

Hierauf spricht Prof. Dr. Krämer aus Zürich über die Aufgabe und Weiterbildung der landwirthschaftlichen Statistik in der Schweiz. Da der Referent seine sehr einlässliche Rede in Thesen zusammengefasst hat, welche er in einigen Exemplaren vertheilt, so glauben wir, auf diesen im Anhang mitgetheilten Auszug verweisen zu dürfen.

Wir heben aus dem Votum des Referenten nur einige Einzelheiten heraus. Die landwirthschaftliche Statistik soll (analog der privaten Buchhaltung) einerseits ein Inventar des landwirthschaftlichen Besitzes, andererseits die jährliche Gewinn- und Verlustrechnung bieten.

Die Aufnahmen brauchen aber nicht jährliche zu sein; Erhebungen nach je 10 Jahren genügen. Auf die Vollendung des Katasters aller Kantone dürfe man nicht warten, man könne sich mit Schätzungen des Areals auf Grundlage der Lokalkenntniss und vorhandenen Vermessungen begnügen. Die Viehzählung solle mit den andern Faktoren der Wirthschaft in Beziehung gebracht werden zum landwirthschaftlichen Boden, den Besitzverhältnissen, der Grösse der Wirthschaften, den Arbeitspreisen, Zinsfuss, Verschuldung etc.; hierfür wären Hauslisten wie bei der Volkszählung nothwendig.

Nach dem Schlusse des umfangreichen Referates ergreift zuerst Regierungsrath von Steiger aus Bern des Wort. Er macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam

welchen eine einheitliche eidgenössische Aufnahme stets begegnet. Die Ausführung fällt stets auf die Ortsvorstände. Sollen aber diese Zeit in grösserem Masse zum Opfer bringen, so muss man sie bezahlen und der Bund muss über die hiezu nothwendigen Mittel disponiren. Diese Sache wird noch schwieriger durch die Kleinheit der Grundstücke und Heimwesen in der Schweiz. Im Kanton Bern habe man sich wiederholt mit der Frage der landwirtschaftlichen Statistik beschäftigt und man habe sich der Schwierigkeiten wegen jeweilen auf einzelne Punkte beschränkt: bald auf den Weinbau, dann auf die Viehzucht und Milchwirtschaft, worauf vielleicht eine Erntestatistik oder eine andere Monographie in Angriff zu nehmen sei. Und zwar müsse einer jeden solchen Aufnahme das Interesse der Landwirthe an der Sache vorausgehen, wenn man nicht Gefahr laufen will, mit ganz unwahren, in der Kanzleistube erfundenen Angaben abgefertigt zu werden, wie es bei der landwirtschaftlichen Statistik oft geschehe.

Direktor Kummer ergreift das Wort wegen These VI (Aufstellung einer Kommission für Prüfung der Ausdehnung der landwirtschaftlichen Statistik). Ohne Zweifel werde der Kommission, welche die nächste eidgenössische Viehzählung vorzubereiten habe, ein solches erweitertes Pensum gestellt werden; wenn ja, so hiesse es mit doppeltem Faden näher, wenn auch wir eine solche Kommission aufstellen wollten, welche möglicher Weise weniger zu leisten im Stande wäre. Auf den Antrag des Präsidenten, dem sich auch Prof. Krämer anschliessen kann, wird beschlossen, den Bundesrath zu ersuchen, recht früh eine Kommission zu ernennen, welche ausser der eidgenössischen Viehzählung auch die bei dieser Gelegenheit anzuordnenden sonstigen agrarstatistischen Aufnahmen in Erwägung zu ziehen hätte.

Milliet, Departementssekretär der schweizerischen C. B., macht noch darauf aufmerksam, dass in den Expropriationsakten der Eisenbahnen sich ein reichhaltiges Material über Landpreise und Kulturarten vorfinde, welches leicht erhältlich wäre, wenn ein Privatstatistiker dasselbe bearbeiten wollte.

Prof. Kinkelin hält hierauf, gestützt auf die gestern mitgetheilte Uebersichtstabelle einen äusserst interessanten Vortrag über die gegenseitigen Hilfsgesellschaften in der Schweiz im Jahre 1879, aus welchem hervorgeht, dass die Zahl der Mitglieder dieser Gesellschaften, ihr Vermögen, ihre jährlichen Einnahmen und Ausgaben sich seit 1865 mehr als verdoppelt haben. Es ist nicht nothwendig, alle vom Referenten mitgetheilten vergleichenden Daten hier zu reproduziren, da die ganze Arbeit den auf die Zeitschrift Berechtigten seiner Zeit mitgetheilt werden soll. Dagegen müssen wir des Zusammenhanges wegen denjenigen Theil der Rede Kinkelins wiederholen, welcher nachher Gegenstand einer Diskussion wurde. Er

hob die bemühende Thatsache hervor, dass von 101 Sterbevereinen der Schweiz nur 4 auf einer technisch richtigen Grundlage beruhen, während alle übrigen, mit mehr als 30,000 Mitgliedern, keine solche besitzen. Diese letztern seien meistens sogenannte Fränkervereine, welche beim Tode eines jeden Mitgliedes von allen übrigen Mitgliedern ohne Berücksichtigung ihres Alters 1 Franken erheben und die sogebildete Sterbesumme, hie und da mit einem Abzug zu Gunsten des Reservefond, welcher aber ganz ungenügend ausgestattet werde, der Familie des Verstorbenen ausrichten. Er weist nun nach, wie mittelst einer Mortalitätstabelle berechnet werden kann, welche fixe Prämie von den Angehörigen einer jeden Altersklasse bis zu deren Aussterben bezogen werden muss, um den Hinterlassenen derselben die in Aussicht gestellte Sterbesumme ausrichten zu können, und dass bei einer auf diese Weise berechneten Prämie die Kassen stets im Stande sein müssten (ob die Zahl der Mitglieder zunehme oder nicht), ihren Verpflichtungen nachzukommen. Indem aber die Sterbekassen unterlassen, die für die Sterblichkeit ihrer beim Eintritt jungen Mitglieder nothwendige Reserve (Deckungskapital) zu bilden, gehen sie einem sichern Ruin entgegen, wenn sie nicht rechtzeitig sich richtig organisiren. Im Anfange komme man freilich mit einer sehr bescheidenen Prämie aus und mache dann mit den günstigen Resultaten eifrig Propaganda; der Verein blüht. Nach einigen Jahren zeigen sich die Uebelstände, die Prämien sind stets im Steigen begriffen, weil die Sterblichkeit zunehmen muss; die Gescheideren und noch Jüngern treten aus; dadurch werden die Prämien noch mehr gesteigert; die Rekrutirung stockt und die Desertion junger und alter Mitglieder nimmt zu; es beginnt ein Kampf zwischen den jüngern und den ältern Mitgliedern; es erfolgen stets mehr Austritte und es muss die Auflösung erfolgen, wenn nicht eine richtige Reform eintritt, bei welcher die ältern Mitglieder sich grosse Nachzahlungen und Einbussen gefallen lassen müssen.

Von einer Seite — Pfr. Christinger — wird darauf aufmerksam gemacht, dass ja doch diese Gesellschaften einen Fortschritt gemacht, indem sie mittelst Abzügen an der Sterbesumme sich Reserven verschafften; zudem hätten sie das Verdienst, dass sie die Lebensversicherung unter den Arbeitern verbreiten und ihre Fonds redlich verwalten; die Organisation enthalte freilich Mängel, welchen die Staatsaufsicht zuvorkommen sollte.

Auf der andern Seite wird aber durch Dr. Kuster, Spyri, Kinkelin auf das Ungenügende, Irrationelle dieser Abzüge hingewiesen, welche zwar den Schein erweckten, als ob jetzt den Uebelständen abgeholfen sei, während die schlimme Grundlage des Vereins nichts desto weniger sich geltend mache.

Fatio bedauert, dass aus dem Kanton Genf ein so geringes Material eingegangen, aus welchem die grosse Zahl der Hilfsgesellschaften in Genf nicht ersichtlich sei und dass namentlich die segensreich wirkende Caisse de la vieillesse nicht berücksichtigt sei, woran der Referent freilich nicht schuld ist.

Direktor Kummer verliest sein Referat über die Bevölkerungsfrage.

Dasselbe gibt Veranlassung zu einer Anfrage über den Stand der Aus- und Einwanderung, auf welche der Referent antwortet. Eine Diskussion der Arbeit war der vorgerückten Zeit wegen nicht möglich. Das Referat wird in der Zeitschrift veröffentlicht.

Die Mitglieder hatten über fünf Stunden in angestrengter geistiger Arbeit ausgehalten, ohne sich von ihren Sitzen zu bewegen; nun machten sich andere Be-

dürfnisse geltend. An fröhlicher Mittagstafel, welche thurgauische Gastfreundschaft trefflich zu würzen verstanden hat, lebten die ermüdeten Geister wieder auf. In ernsten und launigen Toasten von Kinkelin, Zellweger, Christinger, Kummer und in einem sinnig-jovialen Gedichte von Dr. Kuster machte die Begeisterung für die scheinbare trockene, aber die höchsten Lebens- und Landesinteressen berührende statistische Arbeit und die Freude am gemeinsamen Schaffen sich Luft.

Die Mitglieder giengen auseinander in der neu befestigten Ueberzeugung, für eine dem Lande nothwendige Sache zu wirken und derselben mit um so grösserm Eifer dienen zu sollen, da der Mitwirkenden nur noch Wenige sind, — was Diejenigen erwägen mögen, welche über eine Gesellschaft schon deshalb spötteln zu dürfen glauben, weil dieselbe in geringer numerischen Stärke auftritt.

Eröffnungsrede des Präsidenten der schweizerischen statistischen Gesellschaft, Herrn Professor Dr. H. Kinkelin, an der Versammlung in Frauenfeld, den 17. September 1883.

Hochgeehrte Versammlung!

Aus ihrem Ursprung entnahm die schweizerische statistische Gesellschaft die Gepflogenheit, sich wenn möglich an dem nämlichen gastfreundlichen Orte zu versammeln, wo ihr Mutterverein, die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, ihre Zelte aufschlägt und unter deren Schutze zu tagen. So hat auch dieses Jahr der Vorstand der gemeinnützigen Gesellschaft ihre Tochter eingeladen, an ihren Verhandlungen theilzunehmen. Haben doch beide Vereine den gleichen Zweck: auf gemeinnützigem Boden durch eigene Arbeit dem Vaterlande zu dienen! Kann doch der Statistiker nur mit Freude arbeiten, und wird ihm der Schweiss des Angesichts, den ihm die Zahlenmassen in ihrer Entstehung und Ausbeutung verursachen, nur getrocknet, wenn er hinblicken darf auf das Endziel: die Beförderung der Volkswohlfahrt durch Eröffnung von Einsichten!

Ich habe angedeutet, dass die Arbeit des Statistikers eine schwere sei. Sie ist vielfach auch undankbar und entbehrt oft der Anerkennung und der Mitwirkung, deren sie doch so sehr bedarf. Wir müssen insbesondere bedauern, dass mit wenigen Ausnahmen, unter denen ich mir Basel zu nennen erlaube, in den Sektionen unserer Gesellschaft nicht lebhafter gearbeitet wird trotz der manigfachen Anregungen, welche die an Aufgaben so reiche Gegenwart darbietet. Es sei auch beklagt, dass

es so schwer hält Sektionen zu bilden in Kantonen, die solcher noch entbehren, und dass es weder an dem Ort der letzten Versammlung, noch an dem der heutigen gelungen ist, die Männer zu einer Sektion zu vereinigen, welche an unseren Bestrebungen Anteil nehmen. Ich möchte gern die Hoffnung aussprechen, dass die heutigen Verhandlungen das Interesse stärken und zu nachträglicher Bildung einer Sektion Thurgau aufmuntern mögen. Ich heisse Sie daher alle willkommen, welche hier anwesend sind, um an unsern Verhandlungen teilzunehmen. Seien Sie uns tätige und ausdauernde Mitarbeiter.

Seit die schweizerische statistische Gesellschaft versammelt war, sind zwei Jahre verflossen, während deren die Statistik in unserem Vaterlande bedeutende Fortschritte aufzuweisen hat, welche so wesentlich und zum Teil von so hervorragender Bedeutung sind, dass es sich wol verlohnt, bei der heutigen festlichen Gelegenheit einen kurzen Blick darauf zu werfen.

Ich beginne mit der freiwilligen Tätigkeit auf dem statistischen Gebiet, weil in dieser die Kraft auch unseres Vereins liegt, und beginne mit dem im Herbst des vorigen Jahres in Genf abgehaltenen Kongresse für Hygiene und Demographie. Auf dem weiten Feld statistischer Untersuchungen hat sich eine Parzelle abgesondert, welche sich zur eigentlich wissenschaftlichen Behandlung in ganz bevorzugter Weise eignet und nach dieser Richtung unter dem Einfluss der Mathematik er-